



**Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und  
Kunstdenkmäler der Stadt Halle und des Saalkreises**

**Schönermark, Gustav**

**Halle a.d.S., 1886**

Peissen

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82861](#)

ehemals eine Kapelle enthielt, „dahin vor zeiten den 2. Sontag nach Trinitatis gewallfahrtet und wo Abläss ausgetheilet worden.“ Das Aeufsere der Kirche lässt verschiedene Bauzeiten erkennen. Der von Norden nach Süden breitere Thurm wird durch zwei Absätze in drei Geschoisse getheilt, von denen das obere gothische Fenster hat. Ein Satteldach überdeckt den Thurm. Das Erdgeschoß mit einem Tonnengewölbe ist noch romanisch, die beiden andern Geschoisse werden der Gotik angehören. Wir erfahren nämlich aus von Dreyhaupt II, 938, dass in den Vierzigerjahren des 17. Jahrhunderts das Wetter den Thurm entzündet hat und „die fehr hohe Spitze nebst 4 kleinen Thürmchen und dem Kirchdache abgebrannt, aber nach und nach wieder repariret und hübsch ausgebauet“ sind. Jene Erwähnung der fehr hohen Spitze mit 4 Eckthürmchen lässt keinen Zweifel, dass der ursprünglich romanische Thurm bereits in gotischer Zeit eine Veränderung seiner oberen Theile erhalten hat, wie denn gegen die Mitte des 17. Jahrhunderts die jetzigen Giebel, aus Fachwerk mit Backsteinverblendung bestehend, gemacht sind. Am Langhause sind romanische Fensterreste bemerkbar. Nur an dieser Kirche des Kreises trifft man an den mit Sandsteinquadern eingefassten Ecken einen Rundstab eingehauen, jedenfalls weist diese Be reicherung auf die spätromanische Zeit hin. Auf dem Ostgiebel des Altarraumes befindet sich noch ein altes kurzschenkliges Steinkreuz. Ob der thurmartige Anbau im Norden, der aus Bruchsteingemäuer besteht, nur kleine Fenster hat und von einem steilen Satteldache bedeckt wird, ebenfalls schon in romanischer Zeit bestanden hat, muss bezweifelt werden. Es scheint, als gehöre er erst dem 15. Jahrhundert an, denn sein Erdgeschoß ist mit einem spitzbogigen Tonnengewölbe und das jetzt als Kirchstübchen dienende Obergeschoß mit einem Kreuzgewölbe überdeckt; auch die Thür zwischen Kirche und Sacristei hat durch einen von Consolen unterstützten Sturz eine in das 15. Jahrhundert gehörige Form. Im Erdgeschoß der Sacristei sieht man ein Sacramentshäuschen. Der Taufstein trägt die Jahreszahl 1686; in diese Zeit fällt auch die übrige Kirchenausstattung. Von der Stuckdecke ist noch ein Theil erhalten. Ein Taufbecken von Messing, in seiner Mitte die Darstellung der Kundschafter von Jericho mit der Traube, ist vom Jahre 1700. Im Kirchenarchiv wird ein Notenbuch (Agende) mit Initialen aus dem Anfang der Renaissance aufbewahrt; die guten Zeichnungen in demselben, einen Esel mit der Brille, einen Säufer u. s. w. darstellend, haben ironische Beziehungen auf derzeitige Verhältnisse.<sup>1</sup> Die Glocke von 0,97<sup>m</sup> Durchmesser ist durch Fr. Aug. Becker 1748 in Halle, die von 1,23<sup>m</sup> Durchmesser durch Joh. Fr. Becker in Halle 1783, die von 1,42<sup>m</sup> durch G. Becker in Halle 1835 gegossen.

### Peissen.

Pfarrkirchdorf, Haltestelle der Sorau-Gubener Bahn, 6 km östlich von Halle gelegen. Ältere Namenformen sind Pesna, Petzine, Pesena und

<sup>1</sup> Ueber vorgeschichtliche Funde u. dergl. siehe bei von Dreyhaupt II, 939.

Piffen. Einiges Geschichtliche findet sich bei von Dreyhaupt II, 945. Die Concentration der Gehöfte um einen Platz deutet auf wendischen Ursprung. Die Kirche S. Trinitatis, welche im dreissigjährigen Kriege sammt dem Dorfe stark ruinirt, aber dann wieder hergestellt ist, liegt im Dorfe und ist eine der merkwürdigern spätromanischen Anlagen des Kreises. Freilich sind die Schiffmauern 1852 gegen Osten gradlinig verlängert, mit grössern Fenstern versehen und etwas erhöht, so dass die Gestalt nicht mehr die anfängliche ist, aber die Kunstformen der Lisenen und des Hauptfimses, welche sich an der jetzigen Apsis befinden, dürften bereits an der alten vorhanden gewesen und bei dem Umbau, wenn auch abscharrirt, wieder verwendet sein. Das alte Portal ist noch an seiner Stelle auf der Südseite erhalten. Es hat ein zweitheiliges Tympanon mit einer Rosette in jedem Felde; als Kämpfer dient einerseits eine umgekehrte attische Basis, andererseits eine ähnliche, aber zerstörte Form. Der Thurm ist unberührt geblieben und dadurch merkwürdig, dass er im Grundriffe rund ist und so zu der Westwand des Schiffes steht, dass er durch dieselbe in das Schiffinnere noch hineintritt. Er hat in der Höhe der Balkenlage der unter einem schlanken, runden (oder wenn man will achtseitigen), schiefergedeckten Helme befindlichen Glockenstube äußerlich einen Absatz im Mauerwerk und ist bis dahin nur von 2 weiten Rundbogenfenstern durchbrochen, die jetzt vermauert und gegen Norden und Süden gelegen sind. Die Glockenstube dagegen hat vier nach den Himmelsgegenden gerichtete Schalllöcher, die je von einer Säule getheilt und durch zwei Rundbögen überdeckt werden. Die Theilungsfäule des südlichen Schallloches hat ein fast gothisches Capitäl und eine weit ausladende attische Base mit Eckblättern. Sie ist, wiewohl weniger stark als die andern Säulen, verwittert. Die ganze Form des Thurmes, dessen Mauerwerk mit dem der Westmauer des Schiffes nicht im Verbande ausgeführt ist, gehört ohne Frage der Uebergangszeit an; als ein Merkmal diene noch die im schwachen Spitzbogen gehaltene Ueberwölbung des Einganges, welcher vom Innern des Schiffes in den Thurm führt. Im Innern der Kirche ist nur der kubelförmige Taufstein, den Fig. 318 darstellt, merkwürdig; auch er gehört, wie namentlich die Knöpfe in den tiefen Kehlen darthun, der spätromanischen Zeit an, ist aber ziemlich nachlässig und unregelmässig gearbeitet. Ob seine Einzelheiten (z. B. die Fasen der Felder) nicht in der Barockzeit verändert sind, kann wegen eines Oelfarbenanstriches nicht sicher ermittelt werden.

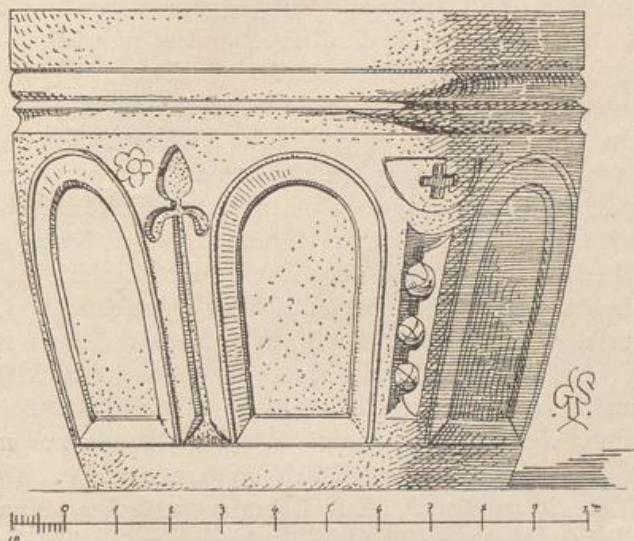
Die Glocke von 1,30<sup>m</sup> Durchmesser hat eine schöne oben mit mehreren Reifen umzogene Form und diese Umschrift in Minuskeln:

+ anno dñi m<sup>cccc</sup>lxxxiii<sup>o</sup> fusa est ista campana cū dei adjutorio ad  
honorem sti wenzelai.

Die Glocke von 0,48<sup>m</sup> Durchmesser wird oben von zwei Schnüren umzogen, zwischen denen man vier stark reliefirte Heiligenfigürchen sieht. Sie ist inschriftenlos und gehört dem 15. Jahrhundert an. Die Glocke von 0,93<sup>m</sup> Durchmesser trägt in zwei Streifen die Worte des Psalms MCXVII; sie hat

als Zierrath einen Crucifixus mit Magdalena, welche die Füsse Christi küsst; dieses Relief ist gut, der Guss desselben aber schlecht. Links von

Fig. 318.



Tauffstein.

ihm steht **AUGVSTVS**, rechts diese sich auf seine Titel beziehenden Siglen **P. A. M. H. SAX.** unter ihm diese Siglen der Devise Friedrichs des Weisen **V. D. M. I. AE.** Um den Kranz liest man:

ICH · WEIS · DAS · MEIN · ER · LOSER · LEBET · DIE · EHR ·  
ALLEIN · DEN · LIBEN · GOTT · GEBE · ICH · VOR · VND ·  
NACH · MEINEN · TODT · SIMON · WILDT · V · HALL ·  
M · D · C · LVIII · AVGY :: .

### Petersberg.

Kirchdorf und königliche Domaine, 11 km nördlich von Halle gelegen. Es ist die Kirche auf der Spitze der jetzt als Petersberg benannten höchsten Bodenerhebung im Saalkreise, welche für unsere Beschreibung ausschließlich Beachtung verdient; das Dorf und die Domaine sind gänzlich unbedeutend. Der Berg hieß 1156 auch Mons ethereus und Luchtberg, bis zum 12. Jahrhundert Lauterberg, mons serenus, und wurde erst in Folge der auf ihm erbauten Peterskirche mit seinem jetzigen Namen belegt. Schon die heidnischen Völker werden diese die Umgegend weithin beherrschende Bodenerhebung zu gottesdienstlichen Zwecken benutzt haben, hat man doch dort verschiedentlich nicht unbedeutende vorgeschichtliche Gräberfunde gemacht. Auch bei der Christianisirung des Landes wird daher der Blick der Missionare sich auf diesen Berg vornehmlich gerichtet haben, um zunächst an der